

*Marcella Althaus-Reid***Unanständige Theologie**

Theologische Perversionen zu Sexualität, Gender und Politik

**T**HEOLOGIE IST IM GRUNDE inkohärente Kunst. Wenn wir eine Metapher benutzen wollten, die dem Neuen Testament angelehnt ist, würden wir sagen: Theologie ist die Kunst, mit Gott ins Bett zu gehen und dabei richtigen Sex zu vermeiden. Schließlich ist dies das erste, was uns der christliche Glaube sagt: der Anfang der historischen Beziehung zwischen dem Fleisch gewordenen Gott und der Menschheit ist in der Metapher zu finden, mit Gott zum (einmaligen) ersten Mal ins Bett zu gehen – und zwar ohne Kondom. Das war Marias Erfahrung.

Obschon die erste Eva eine fetischistische Neigung einer Schlange gegenüber hegte, so ließ sich die zweite auf ungeschützten Sex mit einer Gottes-Wolke ein. Sexuelle Metaphern, die die Anfänge religiös-symbolischer Konstruktionen bestimmen, sind so angelegt: chaotisch, unberechenbar und unmoralisch. Und deshalb mögen wir sie. Etwas an ihnen erinnert uns an das Modell realen Lebens und an die chaotische Ordnung der Sexualität. Wenn wir nun aber im Begriff sind anzunehmen, dass Gott von der Menschheit erzeugt wurde, indem sie mit Gott ins Bett ging (wie in den neutestamentlichen Erzählungen über Maria), dürfte diese Metapher vollauf beweisen, dass sie noch genügend Platz für andere Formen sexueller Aktivitäten hat. Unterschiedliche Stellungen und sexuelle Subjekte dürften in dieser Geschichte verborgen sein.

Während die Hebräische Bibel mit einem Mythos von Gott und Menschheit beginnt, der auf der sexuellen Legitimität der gesellschaftlichen Ordnung basiert, der Geschichte von Adam und Eva, beginnt das Neue Testament mit einer Quasi-Frau (Maria, das ent-biologisierte Wesen) und ihrem Geschlechtsverkehr mit einem Gott oder, um genauer zu sein, mit einer idealistischen heiligen Meta-Erzählung. Jesus Christus wird also als eine einzigartige Produktion einer Meta-Erzählung und eines Quasi-Wesens empfangen, was, obwohl es sich fantastisch anhört, der Ursprung des Un-Glaublichen im Christentum ist. Abgesehen davon ist der gesamte heilige Text um sexuelle Kontrolle bemüht

und hat das Bestreben, aus dem Un-Glaublichen eine reale, materielle Substanz herzustellen. Dies geschah mit gewaltigen Nachteilen.

Es gibt einen roten Faden sexueller Obsession entlang der sakral gewordenen Diskurse über Macht, Gebote und ethische Definitionen, der unsere so genannten christlichen lateinamerikanischen Gesellschaften durchzieht. Diese Diskurse über Macht sind in der Systematischen Theologie systematisiert, klassifiziert und organisiert worden. Sie sind in dem Sinne westlich, dass ihr Subjekt, der idealisierte westliche, weiße Mann der Oberschicht, die Quelle der philosophisch-theologischen Reflexionen, bei den wichtigen Vertretern der Konstruktionen hegemonialer Diskurse der politischen und ökonomischen Macht in unserer Welt gefunden werden kann.

Der Punkt ist, dass die politischen und ökonomischen Konstruktionen dieser Welt auf sexueller Erfahrung basieren, oder auf der Interpretation sexueller Erfahrung. Theologie ist aus dieser Perspektive eine sexuelle Handlung, die an der ideologischen Konstruktion von Gott partizipiert, welche sowohl aus dem idealistischen Diskurs besteht, wie man es sich vorstellen soll, mit Gott ins Bett zu gehen, als auch aus den Vorschriften und Kontrolldiskursen, die auf einigen heterosexuellen Verfälschungen oder Entfremdungen von dem basieren, was die Realität vorgibt. Sie richtet sich an die Menschen, die unter den Gefahren der Naturalisierung der Sexualität und der Anstandscodes in der Theologie leben.

Anständige Theologien ringen um Kohärenz – um die Kohärenz, um die auch sexuelle Systeme ringen. Doch könnte man fragen, was daran falsch ist, theologisch inkohärent zu sein. Die Befreiungstheologie, ein Diskurs aus den 70er Jahren in Lateinamerika, verstand (wenn auch nur zum Teil) die ökonomische Esoterik der christlichen Dogmatik und die imperialen Traditionen systematischer Theologen. Imperialismen sind, der Definition nach, kriminelle Aktivitäten von Expansion, Besitzergreifung und Kontrolle. Die permanente Suche der Theologie nach Kohärenz ist nur ein Ausdruck ihres Strebens nach Hegemonie, eine Taxonomie. [...]

*Sexuell fragwürdig, ökonomisch abweichend: Theologie contra natura*

Theologie hat auch einen Hintern, und die Bedrohung, die sich durch das In-Frage-Stellen ihres sexuellen Konstrukts in Positur setzt, hat man als Sodomie gesehen; ein unnatürlicher Akt/Gedanke oder eine Praxis contra natura entgegen der Utopie des Projekts von sozialer Gerechtigkeit und politischer Befreiung als eines heterosexualisierten. Enrique Dussel etwa betrachtete Homosexualität und Lesbischsein als die Feinde des Befreiungsprojektes, und als solche als Teil davon, wovon er behauptet, dass es das autoerotische individualistische Projekt einer hegemonialen Totalität sei.<sup>1</sup> Und vielleicht hat er zu guter Letzt auch recht, und es ist ein gerechtfertigter Kommentar, der gemacht

<sup>1</sup> Dussel, Enrique: *Filosofía Ética Latinoamericana*, vol. 3, México: Edicol 1977, S. 117.

werden muss, wenn wir in Betracht ziehen, dass wir nur dann in der Lage sind, vorwärts zu gehen, wenn wir selbstherrliche hegemoniale Systeme stören und ihnen den Hass auf die unterdrückenden sexuellen Konstruktionen entgegenhalten.

Dussels Konzept der Totalität ist, wie so oft in der Befreiungstheologie, unzweideutig: die Kategorien von Unterdrückter – Unterdrücker sind in den Heterosexualismus eingereiht; guter (reproduktiver) Heterosexualismus und Schlechtes (Sodomie zum Beispiel). Sodomie ist ein interessantes Konzept, das dem Verständnis von Wissenschaft und Natur des 19. Jahrhunderts verschuldet ist, dem Einfluss des Evolutionismus.<sup>2</sup> Sie entstand zusammen mit dem Konzept, dass die Entwicklung der Natur einer bestimmten Ordnung zu folgen habe oder andernfalls entarten und untergehen würde. Zum Beispiel wurde mit der angenommenen Heterosexualität der Tiere (die sich inzwischen als falsch herausgestellt hat) argumentiert, um Sexualität natürlich erscheinen zu lassen. Natürlich und zeugungsfähig waren austauschbare Ausdrücke für den sexuellen Akt und Sodomie, gegenseitige Masturbation oder andere Vergnügen außerhalb der Grenzen vaginaler Penetration bildeten die Basis theologischer Kasuistiken, dem Gerichtshof des Christentums. Aber was an der Sodomie sündig war, wurde nicht betrachtet oder zumindest war es weit mehr als der sexuelle Akt penetrierenden Sexes zwischen einem Mann und einem anderen Mann, und dies wurde als Bedrohung der sozialen Ordnung gesehen.

Sodomie stellte für die Gesellschaft mit seiner bloßen Struktur der Mann-Mann-Beziehung einen Bruch innerhalb des hierarchischen Mann-Frau-Ethos dar. Dies wurde als das Gesellschaftsleben, die Staatsverfassung und das Verhältnis zwischen Menschheit und Gott schädigend betrachtet. Nach Theo van der Meer erwähnen in den Niederlanden politische Diskurse des 18. Jahrhunderts explizit Sodomie als einen Fall von Auflehnung gegen die Klasse, indem sie die Grenzen zwischen Herrschern und Beherrschten, den Herren und ihren Untertanen, dem Mann als aktivem und der Frau als passivem Empfänger von Sex bedroht und schwächt.<sup>3</sup>

Man meinte, der Sodomit feminisiere seinen Partner, da ein Mann von einem Mann unterworfen wird, anstatt die Ordnung zu halten, dass Frauen Männern untertan sind. Sie waren Verräter an den sexuellen Hierarchien, und anfänglich wurden sie in den Niederlanden des 18. Jahrhunderts bestraft mit der Form des Todes, die Feiglingen und Frauen vorbehalten war, die Garrotte.<sup>4</sup>

Die Bedrohung, die von Homosexualität und Lesbischsein für die Befreiungstheologie ausgeht, ist von der Art der Sodomie, denn sie verwirrt Hierarchien und entfernt aus dem Kampf für Befreiung die männlichen Interessen

<sup>2</sup> Van der Meer, Theo: ›Sodomy and the pursuit of a third sex in the early modern period‹, in G. Herdt (Hg.): *Third Sex, Third Gender. Beyond Sexual Dimorphism in Culture and History*, New York: Zomne Books, 1996, S.187.

<sup>3</sup> Ebd., S. 186.

<sup>4</sup> Ebd., S. 197.

und die männlichen Idealen, die, im Fall von Dussel, repräsentiert sind als befreiend und authentisch, entgegengesetzt den unauthentischen und unterdrückenden Praktiken der europäischen Gedankenwelt. Die autoerotische Bedrohung ist mit der kapitalistischen Bedrohung verknüpft. [...] In Dussels politischer Ontologie, die in der Befreiungstheologie so einflussreich war, ist die Sünde der Homosexualität und des Lesbischseins (was er sogar für schlimmer als Homosexualität hält) wie in den Niederlanden des 18. Jahrhunderts die Sünde der hierarchischen Überschreitung. [...] Homosexualität ist nach Dussel die Kategorie »Gleichheit«; zusammen mit Masturbation zeigt sie, seiner Meinung nach, dass der andere zerstört wird und dass ein Mensch nur sein biologisches Pendant lieben kann. [...]

Unanständige Sexuelle Theologien bedürfen keiner Teleologie oder eines Systems. Dennoch können sie effektiv sein, solange sie die Auferstehung des Exzessiven in unseren Kontexten vertreten und eine Leidenschaft dafür haben, die lustvollen Überschreitungen theologischer und politischer Gedankenwelten auszurichten. Die Exzessivität unserer hungrigen Leben: unser Hunger nach Nahrung, der Hunger danach, andere Körper zu berühren, der Hunger nach Liebe und Gott; eine Unmenge an nie zufriedenen Verlangens, die wachsen und sich ausbreiten, uns in riskante Situationen stürzen und, einem Volksfest der Armen gleich, die Lehrbücher der Normalisierer des Lebens herausfordern. Die heuchlerischen Ehebrecher, die am Sonntag über die Ehemoral predigen, während sie wissen, dass in ihrem eigenen Leben monogame Beziehungen nicht immer befriedigend sein können. Die Theologen der Heterosexualität, die insgeheim nach dem Anblick von jemandem des eigenen Geschlechts gieren. Das Unglück der Gerechten, die noch nicht bemerkt haben, dass nur im gemeinsamen Sehnen nach sowohl ökonomischer als auch nach sexueller Gerechtigkeit, ohne sie einander unterzuordnen, die Begegnung mit dem Göttlichen seinen Platz haben kann. Aber dies ist eine Begegnung, die man an den Scheidewegen des Verlangens machen kann, wenn man wagt, die ideologische Ordnung des beherrschenden heterosexuell Normativen zu verlassen. Es ist dies eine Begegnung der unanständigen Art, mit der Unanständigkeit von Gott und Christentum. Der Weg der Per/versionen und der Pfad des Un-Gerechten Messias, sich windender hermeneutischer Optionen, dahin unterwegs, Theologie, Politik und Gender von unseren sexuellen Erfahrungen und Identitäten her zu denken. Theologie treiben ohne Unterwäsche zu tragen.

Dieser Text ist mit freundlicher Genehmigung des Verlags Routledge Marcella Althaus-Reids Buch »Indecent Theology. Theological perversions in sex, gender and politics, London/New York 2000, S. 23f. und S. 194ff. entnommen. Verantwortlich für die Übersetzung: Thomas O. Sülzle.

*Marcella Althaus-Reid* lehrt Christliche Ethik und Praktische Theologie an der Universität Edinburgh. Die katholische Theologin stammt aus Argentinien.